

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Kämpfende Millionäre.

Unser Jahrhundert, in welchem es Kunst und Wissenschaft zu einer bisher ungeahnten Höhe gebracht haben, in welchem die wunderbaren Resultate der Elektrizität und des Dampfes zc. für die heranwachsende Generation etwas Alltägliches bedeuten, dieses selbe Jahrhundert des Telephons und vielleicht auch bald das des lenkbaren Luftschiffes — hat noch eine Spezialität hervorgebracht, eine Spezialität von zwar geringem Werthe, aber doch von sozialer Bedeutung, und das ist: der seit circa einem Vierteljahrhundert leider erfolgreich betriebene Sport mit Schlagwörtern.

Daß in alten grauen Zeiten hie und da irgend ein beliebt gewordener treffender Ausruf zum Schlachtruf geworden, und sogar zu siegreichem Kampfe geführt hat, das lehrt uns die Weltgeschichte; daß aber zahllose, oft gar nicht zutreffende, von Millionen Leuten nachgebetele werthlose, aber doch volltönende sogenannte „Schlagworte“ auch gewisse meist unverdiente Erfolge erzielten, das scheint speziell unserem in Hinsicht auf Denkarbeit schon sehr „bequem“ gewordenen Zeitalter aufbehalten worden zu sein, und es scheint fast, als ob der deutsche Dichterkönig — der nebenbei auch Excellenz und von solch' erhabenem Rang aus, in sonst ungewohnter Weise nicht sehr verschlossen war — seinen „Faust“ sehr ahnungsvoll speziell zur Beleuchtung der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts geschrieben hat:

— Denn eben wo Begriffe fehlen,  
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.  
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,  
Mit Worten ein System bereiten,  
An Worte läßt sich trefflich glauben,  
Von einem Wort läßt sich kein Sota rauben.

Ob nun Mephisto heutzutage die Gestalt eines Vereinsobmanns angenommen, oder als Einberufer einer Volksversammlung fungirt, oder gar als Deputirter einherstolzirt, Recht hat er, resp. Goethe, aber doch, und wenn in unserem aufgeklärten Jahrhundert der Glaube an einen Teufel und daher auch die Furcht vor dem-

selben gänzlich geschwunden ist, so sollte doch das Volk nicht gar zu vertrauensselig sein; denn wenn sie auch den Bösen los sind, die Bösen sind geblieben!

Doch jeden Scherz bei Seite; Niemand wird es leugnen wollen, daß sich solche Fälle schon unzählige Male ereignet haben, in denen eine, zum tieferen Nachdenken ohnedies nie recht animirte Versammlung von Wählern und oft auch Nichtwählern, sich durch wohlangebrachte „Schlager“ verblenden und bestechen ließ und Maximen zujubelte, über deren Inhalt man oft späterhin (einige Wenige auch sogleich) bedauernd und mißbilligend das Haupt schüttelt.

Wie es aber schon der Weltlauf mit sich bringt, so ist auch diese Regel nicht ohne Ausnahme geblieben, und eine solche glückliche Ausnahme bildet das in den letzten Wochen so vielfach laut gewordene Schlagwort von der „Verstaatlichung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn!“ Auch dieser in jüngster Zeit gewiß millionenmal laut gewordene Ausruf ist von vielen Leuten gebraucht worden, ohne daß diese über den eigentlichen Inhalt desselben und über die künftigen Konsequenzen einer solchen Staats-Aktion ernstlich nachgedacht hätten, und so ist es auch diesmal geschehen, daß die Völker Oesterreichs, ohne tieferes Studium, sozusagen instinktiv in ihrem dunklen Drange das Richtige getroffen haben. Doch sei hier nochmals konstatiert, daß trotz dieses Treffschusses das gedankenlose Nachbeten unzeitgemäßer Schlagworte noch nicht gebilligt oder gerechtfertigt erscheint.

Die geneigten Leser sollen hier nicht wieder mit den langathmigen Details aus dem Entwurfe des projektirten Uebereinkommens geplagt werden; denn es kostete auch jedem gründlichen Leser desselben mehr als normale Geduld, sich durch diese endlos gewundene, aasglatte und ängstliche Motivirung hindurchzulesen, und nur von dem Eindrucke, den dieses von der Volksmajorität befürchtete Abkommen auf den kühlen Beobachter macht, sei hier kurz die Rede. Die bisher, also durch circa 48 Jahre erreichten

riesigen Einnahmen und Vortheile der privilegierten Nordbahn-Gesellschaft als hinlänglich bekannt voraussetzend, und die zwar erklärliche, aber nicht weiter zu rechtfertigende Gier der Nordbahn-Aktienbesitzer, auch fernerhin ihren Besitz mit dem „bürgerlichen Gewinn“ von fünfzehn Prozent verzinst zu wissen, und andererseits die immer lauter werdenden Klufe nach Verstaatlichung liefern ein Bild, das sehr ernste Gedanken hervorrufen muß und welches, bei Licht betrachtet, denn doch nichts Anderes ist, als ein legaler Kampf der nach Millionen zählenden Steuerträger gegen eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Millionären! Mit dem Aufhören des Nordbahnprivilegiums und mit der nun im Gange befindlichen Verstaatlichung fast aller Bahnlinien, gelangt man endlich allseits zu der Ansicht, daß es doch nicht der einzige und ausschließliche Zweck der Bahnunternehmungen sein kann, dieselben bloß zu möglichst hohen Dividendenzahlungen auszunutzen, und daß auch andere, von Glücksgütern minder gesegnete Menschen, von dieser Haupt-Ertragsquelle unseres Jahrhunderts insofern Nutzen ziehen sollen, indem es ihnen möglich gemacht wird, ihre Natur- und Kunstprodukte zu einem solchen Tarife verfrachten zu können, bei welchem ihnen ein in Wahrheit „bürgerlicher“ Gewinn noch verbleibt.

Es ist doch mehr als traurig, wenn man bloß der hohen Frachttarife wegen gewisse kleingewerbliche oder auch größere industrielle Unternehmungen einschränken oder gar auflassen muß, und darf eben nie übersehen werden, daß es in dieser Hinsicht keinen Stillstand geben soll, denn jeder Moment Stillstand bedeutet irreparablen volkswirtschaftlichen Rückschritt. Was nun speziell den Personentransport auf allen Bahnlinien anbelangt, so ist es klar, daß durch die Verstaatlichung ein bedeutender Schritt nach vorwärts gethan ist. Es ist höchst nothwendig, sich schon jetzt mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß mit der unaufhaltsamen Bevölkerungszunahme auch das menschliche Elend immer größere Dimensionen annehmen wird,

## Feuilleton.

### Zur Katastrophe in der Sundastraße.

(Fortsetzung.)

Aber, Gott, welch' ein Schauspiel begegnete meinen Blicken. Es war ein Anblick der größten Verwirrung, die keine Feder im Stande wäre, zu beschreiben. Kolossale Massen gebrochener Möbel, Balken, Bäume, zerbrochene Fahrzeuge, menschliche Körper formten überall einen wild durch einander geworfenen Haufen. Ich kroch auf Händen und Füßen über viele mir noch sehr gut bekannte Gegenstände hin, begegnete hier und dort einer zwischen Hausgeräthe eingeklemmten Leiche und hatte endlich das Glück, mich in einem höher gelegenen Theile des Ortes, in der Nähe des chinesischen Bezirkes zu befinden. Einem vor seiner Bude jammernden, händeringenden Chinesen bat ich um ein Glas Wasser, aber der Mann konnte mir nicht helfen, reichte mir aber dafür eine Flasche Branntwein. Einer Ohnmacht nahe führte ich die Flasche an meine Lippen und nahm von der stärkenden, belebenden Flüssigkeit einen guten Zug.

Inzwischen kam ich etwas zu mir und sah mich nach dem Plage um, wo ich gewohnt hatte;

mein Haus war verschwunden und mit ihm Alles, was ich mein Eigenthum nannte. Ich war also meiner ganzen Habe beraubt, hatte weder ein Obdach, Kleider oder Geld, war ärmer als der Ärmste, da mir Nichts übrig blieb, als die Jacke, welche ich trug und mein Beinkleid, welches so zeretzt war, daß es nur nothdürftig meine verwundeten Beine bedeckte.

In Anjer hatte ich also Nichts mehr zu suchen, da ich mich als den einzig Geretteten aus dieser furchtbaren Katastrophe, welche den ganzen Ort vertilgte, betrachten konnte. Deshalb beschloß ich nun, dieses Jammerthal so bald wie möglich zu verlassen und mich nach Serang zu begeben, um dort die Kunde des Unheils zu überbringen. Auf dem Friedhofe sah ich das oben erwähnte Ehepaar Ad Jong, welches sich dort hingeschleppt und wie ich später vernahm, ohnmächtig mit einer zweiten Sturzwelle verschwand.

Ein entsetzlicher Aschenregen begann unterdessen zu fallen; so schnell als meine wunden Füße es mir erlaubten, schritt ich über den mit Hindernissen bestreuten Weg und hatte nach meiner Berechnung ungefähr einige Meilen zurückgelegt, als ich den Postkarren von Serang gewahr wurde, vor welchem das arme Pferd sich alle erdenkliche Mühe gab, um durch die lockere, lauwarme Aschenschichte weiter zu kommen.

Das Thier konnte kaum vorwärts, wodurch es mir leicht wurde, dem Fahrzeuge Schritt zu halten, welches mir jedoch keinen Schutz gegen den gewaltigen Aschenregen bot.

Wie ich die Kraft behalten konnte, um den Weg von Anjer nach Serang zurückzulegen, ohne aus Müdigkeit sterbend am Wege hinzusinken, ist mir unbegreiflich; gewiß hat eine höhere Macht mich beschirmt und die Sehnsucht zu leben mich stets gestärkt, wenn meine Kräfte mich zu verlassen drohten.

Am Nachmittage desselben Tages erreichte ich Serang und wurde dort im Hause des Herrn Metman aufgenommen. Meine Kleider waren ganz zerrissen und auf meinem Kopfe, wie auf anderen Stellen meines Körpers befand sich eine einige Zoll dicke Aschenkruste.

Während ich vom schrecklichen Schicksale, welches Anjer getroffen, berichtete, wurden mir im Hause des Herrn Metman einige Erfrischungen vorgesetzt und eine nach den überstandenen Anstrengungen höchst nothwendige Ruhe bereitet.

\* \* \*

Aus Serang, 30. August, wurde Folgendes nach Batavia geschrieben:

Die in Anjer geretteten Personen kamen gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hier an. Sie

um eine tröstliche Aussicht in jene vielleicht nicht mehr ferne Zeit ist das Bewußtsein, daß dann die Verkehrslinien in Staatsbesitz sein werden.

Es wird dann nicht eine der kleinsten Sorgen sein, durch richtige Gruppierung von Arbeitsbedürftigen den sozialen Mißständen nach Thunlichkeit abzuhelfen, und möglicherweise käme dann der Staat in die Lage, die nothwendig werdende Völkerwanderung von Amtswegen einzuleiten, sei es nun zu Minimalpreisen oder gänzlich auf Staatskosten. Geschehen wird es müssen. Und tritt dann jene zu befürchtende Epoche ein, und es gäbe z. B. nur Privatbahnen, mit welchen riesigen Opfern müßte dann der Staat solche Dislokationen vornehmen? Müßte er sich nicht förmlich auf Gnade und Ungnade den Dividendenrittern ergeben, oder durch absolute Akte sich die Durchführung seiner Zwecke ermöglichen? Nun, alle solche Gewaltaktionen werden unterbleiben, und das umso gewisser, je konsequenter die berufenen Organe dahin wirken werden, daß die bisher mit Erfolg durchgeführten Verstaatlichungen der Bahnlagen, nicht gerade bei der Nordbahn auf unübersteigliche Hindernisse gerathen. Nachdem gerade das letztere Objekt, nach vertragsmäßigem Ablaufe seines Privilegiums, für den österreichischen Kaiserstaat einen vor fünfzig Jahren gewiß nicht geahnten hohen Werth hat, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß die „kämpfenden Millionäre“ auf legale Weise besiegt werden, und daß sie auch dann nicht gar zu hart fallen — nun dafür ist ja auch in den langen fünfzig Jahren des Nordbahnprivilegiums genügend gesorgt worden.

Emil Stoerk.

## Vom Bauern-Verein Spielfeld.

Marburg, 13. Mai.

Wie wir neulich meldeten, sprach der Spielfelder Bauernverein in einer Wanderversammlung in Ober-St. Kunigund der Vereinigten Linke und dem Hofrath Lienbacher den Dank für deren Haltung in der Frage der galizischen Grundentlastungsschuld aus. Mit Bezug darauf erhielt der Obmann des Vereins, Herr Julius Appoth folgendes Schreiben vom Abgeordneten Hofrath Lienbacher:

Euer Wohlgeboren!

Hochgeehrter Herr Obmann!

Mit verehrtem Schreiben vom 28. v. M. sprachen mir Euer Wohlgeboren als Obmann des löblichen Bauern-Vereines Spielfeld Namens der Bauernschaft Steiermarks eine so warme Anerkennung für meine parlamentarische Haltung in Bezug auf die galizische Grundentlastungsschuld aus, daß ich mich zum lebhaftesten Danke dafür verpflichtet fühle und Euer Wohlgehorbitte, diesen meinen Dank Ihrem löblichen Vereine zu melden.

Eine sehr hochwichtige Frage muß zunächst nach Rechtsgründen ent-

schieden werden und ich bin für das gute Recht des Staates, von welchem ich auf's tiefste überzeugt bin, ganz parteilos, nur aus Rechts- und Gesetzes-Gründen eingetreten. Dabei werde ich der Billigkeit nicht vergessen, welche die einzelnen Völker und Länder der großen Völkerfamilie Oesterreichs gegenseitig walten lassen müssen.

Bei aller schonenden Rücksicht auf Galizien dürfen wir daher auf unsere, auf alle nicht-galizischen und insbesondere auf unsere deutschen Alpenländer, die schwer genug an ihren eigenen Lasten zu tragen haben, nicht vergessen.

Mit dem Ausdrucke vollster Hochachtung  
Euer Wohlgeboren ergebenster

Lienbacher,  
k. k. Hofrath.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Gruppen der Rechten legen endlich Werth darauf, daß im nächsten Voranschlag das Gleichgewicht hergestellt werde und betrachtet der Finanzminister die Annahme der Gebührennovelle als unerläßliche Bedingung. Die Finanzkunst geht aber mehr als jede andere nach Brod und wird dasselbe mit der Steuer-schraube nicht finden: ohne Verminderung der Lasten ist für Oesterreich das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben undenkbar.

Ein Stuhrichter von echtem Schrott und Korn darf die Freiheit der Wählerberathung nur Magyaren gestatten. In dieser Erwägung ließ die Spitze der Behörde von Uima bei Berszeg Hufaren und Gensdarmen auf die Serben einhauen und gab es viele Verwundete und fünf Todte. Ungarn hat wohl schon vergessen, wie blutgedüngte Saat empor-schießt und welche Früchte sie bringt?

Die hierliebendste Stadt auf dem ganzen Erdenrund — München — ist nun auch in die soziale Bewegung eingetreten und auf eine Weise, die in den maßgebenden Kreisen ein gelindes Entsetzen hervorrufen dürfte. Während des Veteranenfestes, welches drei Tage dauerte, wurden von einem Triumphbogen die Reichsbanner entfernt und zwei rothe Fahnen angebracht mit der Inschrift: „Es lebe die Sozialdemokratie, Nieder mit dem Massenmord!“ Und die Volkspartei stellte in sehr zahlreicher Versammlung den Sozialdemokraten Vollmar als Kandidaten für den Reichstag auf.

Das folgenschwerste Wort, welches Bismarck in wirthschaftlich-sozialer Beziehung jetzt ausgesprochen, ist das „Recht auf Arbeit!“ Wenn jedoch Eines die Wirkung abzuschwächen vermag, so ist es die politische Reaktion, welcher der greise Kanzler immer leidenschaftlicher zutreibt. Den vollen Segen spendet nur die Arbeit des freien Mannes.

## Bermischte Nachrichten.

(Wie der Mahdi über Telegraph, Eisenbahnen und Dampfschiff denkt.) Der indische Kaufmann Ibn Samdi hat auf seiner Rückkehr von einer Geschäftsreise nach dem Sultanat Bornu die Stadt El Obeid, in der bekanntlich der Mahdi residirt, besucht und wurde er von diesem zur Tafel gezogen. Bei dem Tischgespräch äußerte sich der Mahdi dahin, er werde nie den Bau von Eisenbahnen gestatten, da durch dieselben die Menschen, besonders aber die Soldaten, verweichlicht und träge werden. Auch fördern die Eisenbahnen die Unzucht, da in denselben Männer und Frauen zusammen-sitzen, ebenso auch die Gottlosigkeit, da die Gläubigen sich schämen, in einem Waggon zu beten. Er gestand zugleich ein, daß er noch nie eine Eisenbahn gesehen. Die Dampfschiffe hingegen gefallen ihm, weil auf denselben beide Geschlechter getrennt fahren und auch die Gläubigen beten können. Der Telegraph sei jedoch außerordentlich nützlich und werde er sich nie dem Bau von Telegraphenlinien widersetzen.

(Schreckensszene im Gerichtssaale.) Während der Verhandlung, die jetzt in Petersburg gegen den berühmten Schmuggler Dubekoi und dessen Tochter durchgeführt wurde, machten beide Angeklagten auf ein verabredetes Zeichen Selbstmordversuche. Blutüberströmten sanken Vater und Tochter sich in die Arme, küßten sich und fielen dann zu Boden. Publikum und Gerichtshof waren vor Schrecken geradezu starr und es dauerte ziemlich lange, bis sich Geistesgegenwärtige fanden, welche zur Hilfe herbeieilten. Nach Aussage der Aerzte ist bei Dubekoi wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten; seine Verletzungen sind tödlich. Die Tochter dagegen ist nicht so schwer beschädigt. Die Verhandlung wurde natürlich sofort unterbrochen und die Verwundeten in das Gerichtshospital gebracht.

(Raubanfall im Bahnwagen.) In dem Personenzuge, der am vorletzten Sonntag Abends von Verona nach Mailand abging, befand sich auch die Gattin eines italienischen Eisenbahnbeamten, Frau Penco, und zwar saß sie ganz allein in einem Coupé zweiter Klasse. In der Station Peschiera stieg ein Bahnarbeiter, Pietro Kronich, in das Coupé, der sogleich, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, über die Frau herfiel, um sie auszurauben. In dem Kampfe, der sich sodann zwischen den Beiden entspann, gelang es dem Räuber, der Frau eines ihrer Ohrgehänge sammt dem Ohrkläppchen auszureißen. Unterdessen waren auf die Hilferufe der Frau einige der Mitreisenden in das Coupé gedrungen, die nun den Banditen festnahmen. Merkwürdiger Weise hatte derselbe gar keine Fahrkarte gelöst.

(Ausstellung für Gastwirthschafts-Bedarf.) Der Gastwirths-Verband in Deutschland beabsichtigt, eine bleibende Ausstellung von Waaren und industriellen Erzeugnissen, welche für das

sehen elend aus und hatten nur einige Fetzen am Leibe, welche sie sich bei Dorfbewohner zusammengescheert hatten. Fast Keiner von ihnen konnte beim Heraussteigen aus dem Fahrzeuge gehen.

Nähere Besonderheiten über die Rettung Einiger sind folgende:

Des Morgens um 6 Uhr kam die erste große Sturzwohle. Verschiedene Menschen schliefen noch und sind in der Sturzwelle umgekommen. Die verschont Gebliebenen flüchteten nach den Bergen, da der größte Theil von Anjer sofort verwüstet und zerstört war. Eine zweite Sturzwohle nahm den Rest von Anjer weg, so daß nichts weiter übrig blieb, als ein großer Sumpf; sogar der Leuchthurm war verschwunden.

Doktor Dillie, welcher auch gerettet wurde, flüchtete mit seiner Familie ins Gebirge. Glücklicher Weise hatte die Familie Dillie noch Zeit, ihr Geld und Papiere mitzunehmen, ein Vorrecht, das nur wenig Geretteten zu Theil wurde. In der offenen Luft mußten sie den fürchterlichen Aschenregen erdulden; sie setzten sich einander gegenüber, nahmen ihr Kind zwischen sich und waren bald mit einer dichten Aschenschicht bedeckt. Schrecklich haben diese Leute gelitten. Sie gelangten endlich in ein Dorf, wurden aber von den Inländern verjagt und dursteten sich sogar nicht einmal auf den Boden hinsetzen,

während ihnen vorgeworfen wurde, daß das ganze Unheil nur dem Achkintriege entsprossen und die Regierung allein an Allem schuld sei. Verschiedene Bewohner dieses Dorfes machten sich auf den Weg, so er ählt Frau D., um gewaffnet Anjer zu plündern, aber es war nichts mehr von dem ganzen Orte zu finden. Darauf entfernte sich die Familie D.; da sie aber nicht weiter konnten, fielen sie nieder und beschloßen zu sterben. Ein Inländer kam vorbei, ging aber ungeachtet ihres Flehens weiter, ohne sich um sie zu kümmern. Ein Anderer war barmherziger, er führte die Familie in ein verlassenenes Dorf, wo sie ein Obdach und etwas Reis und Feuer fanden. Sie so mit Reis und einer ganz kleinen Quantität getrockneten Fisches nährend, kamen sie endlich nach Manjah, wo sie noch einige andere Geretteten antrafen und mit Tragstuhl nach Thilegon gebracht wurden. Ganz Serang sieht wie eine Wildniß aus. Von allen Bäumen hängen die meisten Zweige bis auf den Boden, ebenfalls alle Pflanzungen und Hecken, während die Asche, womit alles bedeckt ist, ein düsteres Ansehen gibt. Durch die Hitze und den Wind beginnt es jetzt schrecklich zu stauben, so daß man fast nicht hinaus kann und alle Gebäude sowohl inwendig als auswendig fürchterlich aussehen. Ich schreibe dieses bei verschlossenen Läden, dennoch sind Feder,

Tinte und Papier jedesmal voll von Asche und bin ich gezwungen, fortwährend aufzuhören.

Die Aktivität unseres Residenten, welcher soviel wie möglich überall selbst gegenwärtig ist, können wir wirklich nicht genug schätzen. Er schont sich selbst nicht und gibt seinen Untergeordneten ein würdiges Beispiel. Von vielen Seiten wird ihm auch Hilfe geboten. Die Geretteten sind jetzt alle unter Dach und sich allmählig erholend, begreifen sie erst recht, wie viel sie verloren. Aber wie bedauernswerth sie auch sind, der Gedanke an die Rettung vom Tode allein möge sie mit Dankbarkeit erfüllen.

Weiter wird berichtet:

Heute Morgens begab ich mich nach dem 6 Meilen von Serang gelegenen Karang Atoe, um mich dort von dem Zustande zu überzeugen. Es ist fürchterlich, überall totale Zerstörung. Ganze am Strande gelegene Dörfer sind verschwunden. Hier und da begegnet man Männer und Frauen, welche ihre Verwandten und Kinder suchen, die aber leider in den Wellen den Tod gefunden. Seit gestern Mittag bis zum heutigen Morgen sind noch 33 Leichen gefunden und beerdigt worden. Von Federvieh, Schafen und Ziegen ist nichts mehr vorhanden, alles ist umgekommen.

Die Natur trauert über ihre Zerstörung, kein Grün, weder an Gras noch an Bäumen

Gastwirthsgewerbe von Bedeutung sind, zu veranstalten.

(**Entschädigung der Gemeinden bei Verstaatlichung der Bahnen.**) Die Rechtssektion des Wiener Gemeinderathes hat in dieser Frage nachstehende Anträge gestellt: 1. Es sei eine Konferenz von Delegirten der Vertretungen derjenigen Länder und Gemeinden, welche anlässlich der bereits erfolgten oder noch zu gewärtigenden Verstaatlichung von Privat-Eisenbahnen Ausfälle an Steuerumlagen erleiden, behufs der Berathung der dagegen zu ergreifenden Maßregeln nach Wien einzuberufen. Wegen Ermittlung der interessirten Gemeinden und Ländervertretungen, sowie wegen Bestimmung der Zeit und des Ortes des Zusammentrittes der Konferenz habe der Bürgermeister das Erforderliche vorzutheilen. 2. Den Delegirten sei vorbehaltlich der bei der Berathung der Konferenz vorkommenden Anträge die Information zu ertheilen: Es sei die Staatsverwaltung zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung Vorsorge zu treffen, daß den Ländern und Gemeinden, welche in Folge der bereits geschehenen oder noch zu gewärtigenden Verstaatlichung von Privat-Eisenbahnen Ausfälle an Steuern und Umlagen erleiden, diese durch Zuwendung eines den bisher bezogenen Umlagen (nach dem Durchschnitte der letzten drei Jahre des Privatbetriebes der Bahnen berechnet) gleichkommenden Betrages aus Staatsmitteln entschädigt werden.

(**Der Erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie**), welcher soeben den Rechenschaftsbericht über die Gebarung und die Geschäftsergebnisse im Jahre 1883 versendet, hat auch in diesem Jahre wesentliche Fortschritte in den verschiedenen Zweigen seiner Wirksamkeit zu verzeichnen, wie dies aus folgenden Ziffern erhellt: Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 3522; seit Beginn des Vereines haben 74.421 Beamte die Mitgliedschaft erworben. Was die humanitäre Wirksamkeit dieses Vereines im Jahre 1883 betrifft, so wurden 462 hilfsbedürftigen Mitgliefern aus den Zinsen des allgemeinen Fondes Unterstützungen im Betrage von fl. 6380 gewährt, während die Zinsen des Unterrichtsfondes, welcher sich Ende 1883 auf fl. 56.285 belief, als Lehrmittelbeiträge zur Vertheilung gelangten, wodurch 105 mittellose Beamtenkinder ein Geldbetrag per fl. 2739 zugeflossen ist. Weiters wurden an 35 mittellose franke Vereinsmitglieder Kurstipendien von 50–150 fl. verliehen, wozu ein Betrag von fl. 2890 erfordert wurde. Im Lebensversicherungs-Geschäfte zeigt sich eine stetige Zunahme. Durch den neuen Abschluß von 4864 Versicherungen über fl. 4.658.000 Kapital und fl. 47.000 Rente erhöhte sich der Versicherungsstand mit Ende 1883 auf 41.667 Versicherungsverträge über fl. 39.934.000 Kapital und fl. 150.000 Jahresrente, und zwar beträgt der reine Zuwachs 2498 Verträge per fl. 2.602.000 Kapital und fl. 28.900 Rente. Im Jahre 1883 wurden fl. 587.896 Versicherungen fällig, seit Beginn des Vereines fl. 4.312.550. In den letzten vier

erblickt das spärende Auge, nur Reste von Fahrzeugen, welche zerschmettert an's Ufer geschleudert wurden. Die Flüchtlinge von Anjer sind hier in Serang mehr todt als lebend angekommen. Nichts haben sie gerettet, als das nackte Leben. Auf ihrer Flucht durch's Gebirge nach Thimadjang, in der Nähe von Thilegon, haben sie nicht die geringste Gastfreierheit bei den Jäländern genossen, überall wurden sie abgewiesen mit den Worten: Ihr seid schuld an dem Unheil, welches uns jetzt trifft. Mit Mühe hat Frau D. für zwei Brillantringe ein Glas Wasser bekommen können, sie, welche schon gebeugt unter Müttertschmerzen über den Verlust ihres Kindes, mußte die ihr so theuere kleine Leiche auf ihrer Flucht zurücklassen. Dieselbe wurde jedoch durch Vermittelung unseres Residenten Spaan, welcher augenblicklich nach seiner Ankunft in Serang nach Anjer reiste, schiefler Weise begraben.

Dr. Loyson Dillie und Familie hatten ähnliche Unbarmherzigkeiten von Seite der Jäländer zu ertragen. Ihm und den Seinen wurde es nicht einmal gegönnt, sich in den Dörfern etwas auszuruhen, überall wurden sie abgewiesen, kein Tropfen Wasser, kein Körnchen Reis wurde ihnen gegeben.

(Schluß folgt)

Jahren wurde in 44 Selbstmordfällen, bei welchen die Versicherung mehr als fünf Jahre in Kraft war, die volle Versicherungssumme ausbezahlt. Die Auszahlungen für eingetretene Sterbefälle waren um fl. 56.836 geringer als jene Summe, welche nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu erwarten gewesen ist. Das Vermögen der Lebensversicherungsabtheilung, durchwegs in Gemäßheit des Affekanzregulativs in sicheren Werthen angelegt, betrug Ende 1883 rund fl. 5,942.000. Die Spar- und Vorschuß-Konfortien des Beamten-Vereines, deren Ende des Vorjahres 73 mit 26.260 Konfortien bestanden, verfügten über fl. 5,162.645 eigene Anteilseinklagen, fl. 510.616 nichthaftungspflichtige Spareinklagen, fl. 486.855 aufgenommene Darlehen und Reservefonde per fl. 269.285. Ende 1883 waren bei den Theilhabern ausständig fl. 6,354.930 Vorschüsse, während seit dem Beginn der Thätigkeit der Konfortien fl. 35,572.556 an Vorschüssen gewährt wurden. Der durchschnittliche Zinsfuß für die ertheilten Vorschüsse betrug im verflossenen Jahre 8% und zeigt gegenüber jenem pro 1882 eine Abnahme von 0.3%. Näheres ist aus dem Rechenschaftsberichte selbst zu entnehmen, welcher von der Zentralleitung des Vereines in Wien über Verlangen Jedermann gratis ausgefolgt und zugesendet wird.

(**Ein leistungsfähiger junger Mann.**) In einer Gesellschaft junger Leute in Innsbruck vermaß sich jüngst Einer aus der Tafelrunde, innerhalb einer Stunde sechzehn Knödel verschlingen zu wollen. Es galt eine Wette um 10 fl. Die Knödel kamen und ihrer dreizehn waren innerhalb einundzwanzig Minuten, ohne daß eine sonderliche Anstrengung zu bemerken war, hinter der Kravatte verschwunden. Jetzt zündete sich der zum Essen Verpflichtete eine Virginia an und rauchte sie halb, worauf er zur Vertilgung der noch restirenden drei Knödel schritt. Der erste schien schon schwerer hinabzugehen und diese Schwierigkeit sich so zu vermehren, daß der sechzehnte Knödel ein hartes Stück Arbeit kostete. Als man unserem Helden dies zum Vorwurf machte, erklärte er sich bereit, gegen ein Honorar von weiteren 10 fl. nebst einem Liter Wein, wenn sie unentgeltlich geliefert werden, noch vier Knödel zu vertilgen. Und richtig brachte er innerhalb einer weiteren Zeit von 8 Minuten 54 Sekunden die Zahl der konsumirten Knödel auf 20, sage zwanzig, ohne daß er von dem Uebermaß des Genossenen irgendwelche Spuren einer Beschweriß zur Schau trug.

### Marburger Berichte.

(**Mois Felber †.**) Montag den 12. d. M. Abends wurde ein Mann zu Grabe getragen, der trotz seiner jungen Jahre seit langem in Marburgs Bürgerkreisen gekannt und geschätzt worden. Nächst seinen Angehörigen betrauern ihn wahrhaft seine vielen Freunde vom Turnvereine, dem er über 10 Jahre, auch im Turnrathe, sehr thätig, eifrig und wirklich geliebt angehörte. Als er vor vier Jahren sich ein schönes Heim gründete und seine Thätigkeit als Kaufmann und Gastwirth eröffnete, schied er auch vom Turnvereine; sein Haus, seine Berufsarbeit nahmen ihn ganz ein. Alle, die ihn gekannt, werden in dem Urtheil übereinstimmen: er war ein guter, braver Kamerad und Freund, von jener Biederkeit, wie sie ja ein sich vererbendes Merkmal des deutschen Bürgers ist! Sein Andenken halten seine trauernde Gattin, seine zwei Kinder und alle einstigen Freunde, die ihn so zahlreich zur letzten Ruhe geleitet, wohl nahezu gleich in Ehren. Da er ein Sprosse eines alten Marburger Bürgergeschlechtes gewesen, so hat sein Tod in sehr großen Kreisen auch verwandtschaftliche Trauer erregt.

(**Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg.**) Nach dem Jahresberichte für 1883 zählt dieser Verein 9 Ehrenmitglieder, 11 ausübende und 232 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen betragen 3262 fl. 6 kr., die Ausgaben 3104 fl. 6 kr., das Vermögen 1658 fl. 48 kr., darunter 1500 Reservefond und 158 fl. 48 kr. Baarschaft.

(**Zusammenstoß.**) Beim Wegstellen des Pester Personenwagens vom Kourierzuge Nr. 1 in Pragerhof fuhr die Reservemaschine zu stark an den letzteren und entgleisten zwei Wagen mit je einer Achse; Personen wurden nicht verletzt.

(**Im Brunnen ertrunken.**) Helena Gorišek, dienstlose Magd in Gairach, pflegte ihr fränkliches Kind wiederholt an den Rand des Schöpfbrunnens zu legen; neulich fiel dasselbe in die Tiefe und ertrank.

(**„Frangesch und Novak“.**) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Frangesch und Novak, Handel mit Eisen und Spezereten zu Marburg“ eingetragen.

(**Slovenische Amtsführung.**) Der Gemeindevorsteher von St. Paul bei Pragwald berichtet die Mittheilung über die slovenische Amtsführung, daß der Gegenantrag des Freiherrn von Hackelberg noch einmal zur Abstimmung gebracht und diese Amtsführung mit allen Stimmen gegen zwei wieder beschlossen worden.

(**Untersteirische Bäder.**) In Neuhaus bei Cilli sind bereits vierzig Badgäste angekommen.

(**Großer Brand.**) In Straßgoitzen auf dem Bettauer Felde sind gestern Nachts die Bohnhäuser und Wirthschaftsgebäude von zehn Grundbesitzern abgebrannt.

(**Deutscher Schulverein.**) Die neue Ortsgruppe „Trifail und Umgebung“ hat sich am 11. d. M. konstituiert. — Die Satzungen der Ortsgruppe Rohitsch wurden behördlich genehmigt und soll die konstituierende Versammlung am 17. Mai stattfinden.

(**Witterungsfunde.**) Die Weinbau-Schule hat auf die telegraphischen Witterungsprognosen der Centralanstalt für Meteorologie abonniert. Um dieselben dem Publikum zugänglich zu machen, werden die Telegramme vom 15. d. M. an täglich in den Schaufenstern der Herren Dgrisegg und Martinz und der Firma Janschitz ausgestellt und wünschen wir nur, es mögen die wichtigen Mittheilungen auch die verdiente Aufmerksamkeit finden.

(**Aus der Gemeindestube.**) Morgen um 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen u. A. zur Verhandlung: Besprizung der Tegetthoff-Straße — Regelung der Standplätze auf dem Hauptplatz — Bericht der Direktion der Sparkasse über die Errichtung eines Versämsantes durch dieselbe.

(**Burgruine Cilli.**) Der Musealverein Cilli verfügt zur Restaurirung dieser Ruine bereits über tausend Gulden und sollen die Arbeiten nächstens beginnen.

(**Straßenbau.**) Die Zwischenstrecke der Straße „Windisch-Feistritz-Petsche“, 2184 Meter lang, wird zum Bau ausgeschrieben. Der Voranschlag beträgt 6584 fl. und können Bewerber ihre Gesuche bis 24. d. M. bei dem Landes-Bauamte Graz überreichen.

(**Verzinsung.**) Die Sparkasse in Mann hat beschlossen, den Zinsfuß für sämtliche Einlagen auf 4 1/2% für alle Hypothekar-Darlehen auf 5 1/2% herabzusetzen, für die Verzugszinsen aber den sechsprozentigen Verzugszins beizubehalten. Die Ermäßigung gilt vom 1. Juli d. J. an.

### Letzte Post.

Sämmtliche Ministerien haben die Länderstellen beauftragt, den Staats-Voranschlag für 1885 sogleich in Angriff zu nehmen und unter keinen Umständen mehr als für das verflossene Jahr zu beanspruchen.

Bei den Ergänzungswahlen für den Innsbrucker Gemeinderath haben die Merikalen mit großer Mehrheit gesiegt.

In Galizien (Czortkower Bezirk) widersetzten sich die Bauern der Verfügung des Gemeinde-Vorstandes in Straßenangelegenheiten; die Gensdarmarie machte von ihren Waffen Gebrauch und wurden vier Bauern schwer und einige leicht verwundet.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Vorlage über den Kunstwein von der Tagesordnung abgesetzt, mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit und die Nothwendigkeit, Sachverständige einzuvernehmen.

Der deutsche Reichstag hat die Vorlage, betreffend Verlängerung des Sozialistengesetzes, in dritter Lesung angenommen.

Die Sozialdemokraten des Deutschen Reichstages, von einigen Demokraten unterstützt, beantragen, den Bundesrath um einen Gesetzentwurf zu ersuchen, durch welchen das von Bismarck anerkannte Recht auf Arbeit zur Verwirklichung gelangt.

Tonkina und Annam — mit zwanzig Millionen Menschen — werden von China als Schutzstaaten Frankreichs anerkannt.

# Pilsner-Lager-Bier.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass der **Ausstoss unseres Lagerbieres am 8. Mai a. c.** begonnen hat, und sehen geneigten Aufträgen mit Vergnügen entgegen. (550)

**Bürgerliches Brauhaus in Pilsen**  
gegründet im Jahre 1842.

Hauptdepôt bei **F. Schediwy** in **GRAZ**, Annenstrasse 35.



**Josef Oberhauser**, Realitätenbesitzer in Pettau, gibt im eigenen, sowie im Namen aller übrigen Verwandten die Trauerkunde, dass es Gott gefallen hat, seine innigstgeliebte Schwester, die Frau

**Cäcilia Kirchengast.**

*Hausbesitzerin,*

heute Früh um 8 Uhr nach längerem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente in ihrem 76. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen.

Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird Mittwoch den 14. Mai um 6 Uhr Nachmittags im eigenen Hause, Schillerstrasse Nr. 20, feierlichst eingeseget und sodann zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Seelenamt wird Donnerstag den 15. Mai um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen.

MARBURG am 18. Mai 1884.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

## DANKSAGUNG.

Tiefgerührt von den vielen Beweisen inniger Theilnahme während der Krankheit, wie bei dem Hinscheiden unseres guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes, des Herrn

**Alois Felber,**

fühlen wir uns verpflichtet, sowohl hiefür, als auch für die so überaus zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse Allen, insbesondere aber seinen lieben Freunden und vor allem dem löbl. Marburger Turnvereine für die Spendung der prachtvollen Kränze unseren aufrichtigsten, innigsten Dank auszusprechen. (564)

*Die trauernd Hinterbliebenen.*

Eine tüchtige (565)

**verrechnende Kellnerin**

mit Caution, im gesetzten Alter, wird sofort unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anfrage Draugasse Nr. 11.

**Stalla Tegetthoffstraße 9.**

**Seibte Kleidermacherinnen** werden aufgenommen. Gute Bezahlung.

Im Hause Nr. 11 am Domplatz sind mit 1. Juli 1884 zu vermieten:

**Ein Verkaufsgewölbe,**

**Eine Wohnung mit 2 Zimmern** sammt Zugehör, (540)

**Zwei separate Zimmer,**

Anfr. b. Eigenth. Apothekergasse 3, I. Stock.

## Wohnungen,

mit 1, 2, oder 3 Zimmern, Küche, Dachkammer und Holzlege, gassenseitig, parterre sind mit 1. Juni ab zu vermieten. (555)

Auch ist das Gastgeschäft oder das Cassengewölbe, für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung und Keller, Mühlgasse Nr. 7 zu vergeben.

## Eine Wohnung,

gassenseitig, parterre, ist in der Burggasse 5 zu vermieten. (557)

Pettau, 9. Mai. (Wochenmarktpreise:) 1 Pelt. Weizen fl. 7.20, Korn fl. 5.60, Gerste fl. 6.20 Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 0.—, Haiben fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.80, Kirschen 9 kr. pr. Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiedehaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Jansky's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Pinterholzer.) 3229

560)

## Kundmachung.

Die zwölfte ordentliche Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank

findet

**Samstag den 7. Juni 1884 Nachmittags 3 Uhr**

in den Localitäten der Marburger Escomptebank

**Hauptplatz Nr. 20 in Marburg**

statt, wozu die P. T. Theilnehmer höflichst eingeladen werden.

MARBURG am 9. Mai 1884.

*Der Ausschuss des Creditvereines der Marburger Escomptebank.*

# Hagel-Versicherung

zu festen Prämien (ohne Prämien-Nachzahlung) mit Garantie der vollen Schadenersätze

leistet in **Steiermark** und **Kärnten** die k. k. priv.

**Allgemeine Assekuranz**

(Assicurazioni Generali) in **Triest**

gegründet im Jahre 1831.

Vertreten in **Marburg** durch **Karl Flucher,**

563)

Herrengasse Nr. 38.

Donnerstag den 15. Mai

in **Fleischer's Gasthaus**

**Triesterstraße Nr. 30**

**Forellen-Schmaus.**

Circa 15 Kilo **Gebirgs-Forellen**

kommen zur Vertilgung. (562)

Hiezu macht die höfliche Einladung

**Karl N. Fleischer, Gastwirth.**

**Druckmüller's Gasthaus**

**Franz Josefstraße.** (564)

1 Backendl mit Salat **60 kr.**

Guter alter Naturwein Liter **40 kr.**

**Frisches Märzenbier.**

## Eine Badedienerin,

die von Dr. Novy der Wasser-Curanstalt in Radegund bei Graz geprüft und dort, sowie auch später in der Curanstalt Gleichenberg als Badedienerin angestellt war, kann **Abreibungen** und verschiedene **Wassercuren** vornehmen, wenn Jemand dergleichen wünscht. Anfrage: **Josefsgasse 8.** (549)

Lotto-Ziehungen vom 10. Mai:

Linj: 28 6 15 66 57

Triest: 39 11 20 25 45

## Philipp Haas & Söhne

**GRAZ,**

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes

Lager neuester

**Tapeten**

nebst allen dazugehörigen Decorationsgegenständen für Wände und Plafonds wie auch alle Sorten gemalter (480)

**Fenster-Rouleaux**

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer prompt und billigst besorgt.

**Tapeten - Musterkarten**

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe d. Dimensionen bereitwilligst.



Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.